

Herausforderung »Bildung«

Wissenstransfer und Waldpädagogik – Beiträge der LWF zur Bildungsoffensive

Dirk Schmechel

2001 diagnostizierte die erste PISA-Studie der OECD dem deutschen Bildungssystem ein niederschmetterndes Ergebnis: Unter 32 Ländern landeten Deutschlands Schüler abgeschlagen auf den Plätzen 20 (für die Bereiche »Mathematik« und »Naturwissenschaften«) bzw. 21 (für den Bereich »Lesen«). An der Spitze lagen Nationen wie Neuseeland, Südkorea, Kanada, Japan und Finnland. In der Folge wurde neben den Defiziten in der schulischen Bildung auch massiver Handlungsbedarf in der frühkindlichen Bildung und in der Hochschullandschaft ausgemacht. Die deutschen Universitäten mussten erkennen, dass man den Anschluss an die Weltspitze verloren hatte. Und so machte die Bildungspolitik in Deutschland und seinen Bundesländern mobil. Bildungsoffensiven wurden konzipiert und umgesetzt – und das Thema »Bildung« wurde zu einer der wichtigsten gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie 2013 zeigen erste Erfolge. Auch wenn es kaum möglich ist, kausale Wirkungszusammenhänge auszumachen, scheinen Initiativen für mehr Ganztagschulen, frühere Einschulung, mehr Unterrichtszeiten, die Intensivierung der Lern- und Leistungsbereitschaft oder die Verbesserung der Fertigkeiten in der deutschen Sprache in der Kombination gegriffen zu haben. PISA - 2013 belegt, dass deutsche Schüler sich vor allem in den Bereichen »Mathematik« und »Naturwissenschaften« erheblich verbessert haben und weit über dem OECD-Durchschnitt liegen. Im »Lesen« ist die Verbesserung nicht ganz so deutlich, aber auch hier liegt man noch knapp über dem Durchschnitt. Trotzdem – so resümieren Bildungswissenschaftler – bleibt viel zu tun.

Bildungsarbeit an der LWF

Jetzt mag man fragen, ob und gegebenenfalls was dies alles mit der 100. Ausgabe der LWF aktuell zu tun hat oder hatte! Hat es für den Wissenstransfer der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) Auswirkungen gehabt, dass »Bildung« zu einem gesellschaftlichen »Megathema« wurde? Hat sich die Bildungsarbeit der LWF in den letzten Jahren verändert oder weiterentwickelt? Lässt sich das an den Schwerpunktthemen, die zum Beispiel mit der LWF aktuell gesetzt wurden, nachvollziehen?

Mit der Forstreform 2005 wurden die Aufgabenfelder »Wissenstransfer« sowie »Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik« durch die Einrichtung zweier von insgesamt 15 Sachgebieten gestärkt. Eine weitere Aufwertung erfuhr dieser Aufgabenbereich mit der Gründung einer eigenen – direkt dem Präsidenten der LWF zugeordneten – Abteilung »Wissenstransfer, Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik« im Zuge der LWF-Organisationsänderung 2011. Als staatliche Forschungseinrichtung der Bayerischen Forstverwaltung ist die LWF der angewandten forstlichen Forschung verpflichtet. Forschungsvorhaben müssen daher immer einen praktischen Nutzen für die Forstwirtschaft in Bayern haben. Praxis- und Anwendungsorientierung beinhaltet aber auch einen klaren Auftrag zum Wissenstransfer für die forstliche Praxis. Denn Forschungsergebnisse können nur angewendet werden, wenn sie dem Praktiker – also Waldbesitzern, Revierleitern, Forstbetriebsleitern oder Verantwortlichen in forstlichen Selbsthilfeeinrichtungen und Verbänden – auch in einer ihm verständlichen Sprache kommuniziert und mit ihm vertrauten Medien angeboten werden. Neben dem Wissenstransfer an Forstpraktiker ist es aber auch Aufgabe der LWF, »Waldwissen« an die breite Öffentlichkeit weiterzugeben, um auch hier das Verständnis für die Belange der Forstwirtschaft zu fördern oder vielleicht sogar »echte Freunde für den Wald« zu gewinnen. Bevor die einzelnen Arbeitsfelder der LWF-Bildungsarbeit und ihre Wirksamkeit näher dargestellt werden, soll im Folgenden zunächst der Nährboden betrachtet werden, auf den forstliche Öffentlichkeitsarbeit trifft.



Abbildung 1: Die Heftnummer 54 von LWF aktuell aus dem Jahr 2006 war die erste Ausgabe, die sich intensiv mit dem Thema Waldpädagogik auseinandersetzte. In den Jahren 2008 und 2010 erschienen mit den Nummern 64 und 75 zwei weitere Waldpädagogik-Hefte, die sich v.a. mit dem Thema »Umweltbildung« befassten.



Foto: WEZ Oberschönenfeld

Abbildung 2: Die Walderlebniszentren vermitteln Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zahlreiche und vielfältige Naturerlebnisse um Wald und Forstwirtschaft. Eine Schulklasse verbringt mit einer Mitarbeiterin des WEZ Oberschönenfeld einen interessanten Nachmittag im Wald.

Die Wahrnehmung forstlicher Themen in der Öffentlichkeit

Das schon in der LWF aktuell Nr. 13 (Pauli, Suda und Mages 1998) für die Forstwirtschaft beschriebene »Schlachthausparadoxon« (so wie der Mensch das Schnitzel schätzt, aber nicht den Schlachthof – so schätzt er den Wald und das Holz, aber nicht die Forstwirtschaft und das Fällen von Bäumen) scheint nach wie vor bei der Wahrnehmung waldbezogener Informationen wirksam zu sein. Gemäß der Studie »Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft in Deutschland« (Kleinhückelkotten 2010) meinen 86 % der Bevölkerung in Deutschland, dass »Wälder genutzt werden dürfen, solange nicht mehr Holz entnommen wird als nachwächst« und 84 % wissen, dass »der Wald eine wichtige Rolle als Energie- und Rohstofflieferant« spielt. Wer nun jedoch auf ein Verschwinden des Schlachthausparadoxons hofft, wird leider enttäuscht, denn gleichzeitig sind 74 % der Befragten überzeugt, dass »es für den Wald das Beste ihn, wenn man ihn wild wachsen lässt« und 31 % finden »das Fällen von Bäumen zu wirtschaftlichen Zwecken nicht gut«. Sich eigentlich widersprechende Sichtweisen bzw. Wahrnehmungen bestehen also nach wie vor gleichzeitig und gleichwertig nebeneinander.

Ähnliche Ergebnisse zeigt die europaweite Ecorys-Studie »Die öffentliche Meinung über die Qualität der Forstwirtschaft« (Rametsteiner et al. 2009), wonach circa 50 % der Befragten der Forstwirtschaft attestieren, sie leiste »quite a good job«, jedoch 25 % der gegenteiligen Überzeugung (»a rather bad job«) sind. Es wird also durchaus akzeptiert, dass Holz als Rohstoff und Energielieferant benötigt und verwendet wird, jedoch der Vorgang des Nutzens selbst, der Holzeinschlag und die Baumfällung sind nach wie vor stark negativ besetzt.

Hinzu kommen Wissensdefizite, insbesondere wenn es um Nachhaltigkeitsthemen geht. Allein schon der Begriff Nachhaltigkeit ist wenig bekannt. Auswertungen zur Frage »Nachhaltigkeit – schon gehört?« beantworten in drei Studien für das Umweltbundesamt durchschnittlich nur 21 % der Befragten mit »ja« (Kuckartz 2000; Kuckartz und Grunenberg 2002; Grunenberg und Kuckartz 2003). Auf die Frage im Jugendreport 2003 (Brämer 2003) »Was ist Nachhaltigkeit« antworten 54 % der Jugendlichen (6. bis 9. Klasse) mit »Keine Ahnung« und 20 % meinen, es bedeutet »Die Natur nicht stören« oder »Die Natur nicht zerstören«. Nur 18 % kommen dem forstlichen Nachhaltigkeitsverständnis sehr nahe und antworteten »Ressourcen nutzen« (9 %), »Schützen und pflegen« (7 %) oder »Nicht mehr nutzen als nachwächst« (2 %).

Die PISA-Wald-Studie (SDW 2010) offenbart weitere, noch detailliertere Ergebnisse. So erkennen sieben- bis neunjährige Kinder im Durchschnitt von zwölf heimischen Baumarten nur 3,7. Ein Drittel der 2.800 Befragten kennen keine der Funktionen oder Leistungen des Waldes. Im Durchschnitt werden nur 1,2 Stichworte wie Sauerstoff, sauberes Wasser, Freizeit und Erholung, Holz, Früchte und Pilze oder Arbeit genannt.

Insbesondere für viele Kinder scheint die Kuh nach wie vor lila, die Ente gelb und das Reh ein vom Aussterben bedrohtes »Bambi« zu sein.

Die Ursachenforschung ist sehr komplex

Zur Erforschung der Ursachen für waldbezogene Wissenslücken oder die selektive Wahrnehmung forstwirtschaftlicher Sachverhalte gibt es eine Vielfalt sozialempirischer, psychologischer, soziologischer und humanmedizinischer Betrachtungen.

Richard Louv diagnostiziert in seinem Buch »The last childs in the woods« (2008), dass die schon seit längerem greifende Entfremdung von der Natur verbunden mit einer immer mehr von Medien und neuen Technologien geprägten Welt zu einem »nature-deficit-syndrom« vor allem bei der jüngeren Generation geführt hat. Der zurückgehenden Kontakt mit der Natur, mit den Lebewesen in der Natur und mit der Nutzung von Naturprodukten führt dazu, dass auch das Verständnis für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung mehr und mehr verloren geht.

Verschärfend kommt wohl hinzu – so analysiert es zumindest Heike Freire (2011), dass sich das Spielverhalten der Kinder drastisch geändert hat. Laut einer in England durchgeführten Umfrage (play-england-evaluation) ging seit den 1970er Jahren das Spielen der Kinder außerhalb des Hauses um 90 % zurück. Die Freizeit reduzierte sich um 15 Stunden pro Woche. 2009 spielen in England nur noch 29 % der Kinder im Freien, hingegen waren es vor 20 Jahren noch 70 %. 51 % der sieben- bis zwölfjährigen dürfen nicht unbeaufsichtigt von ihren Eltern auf einen Baum klettern.



Foto: A. Huber

Abbildung 3: Kinder lernen auf einer waldpädagogischen Veranstaltung eine Holzerntemaschine kennen.

Auch der kanadische Journalist und Autor Carl Honoré (2013) beschreibt in seinem Buch zum »Under Pressure – Rescuing our children from the culture of Hyper-Parenting«, wie Kinder durch Überbehütung den Bezug zur Natur verlieren: »Die Jugendlichen von heute haben 400 Freunde auf Facebook, aber keinen einzigen, mit dem sie im Park spielen können.«

Derartige Trends werden vermutlich auch durch die zunehmende Urbanisierung unserer Bevölkerung unterstützt. Derzeit leben circa 40 % der Bevölkerung Bayerns in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung 2009) – bis zum Jahr 2050 wird dieser Prozentsatz vermutlich auf 70–80 % steigen.

Bedeutung der Waldpädagogik

Vor diesem Hintergrund kann die als gesetzlicher Bildungsauftrag für Forstbehörden im Waldgesetz für Bayern verankerte Dienstaufgabe »Waldpädagogik« gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Jährlich können über 150.000 Kinder und Jugendliche den Wald und seine nachhaltige Nutzung durch Bildungsangebote der Forstverwaltung wieder neu kennenlernen. Waldpädagogik fördert dabei nicht nur Verständnis und Akzeptanz für nachhaltige Waldbewirtschaftung, sie leistet v. a. auch wichtige Beiträge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie ist dabei viel mehr als reine Wissensvermittlung, denn sie vermittelt Werte, fördert soziale und emotionale Kompetenzen, unterstützt selbstentdeckendes Lernen, weckt Kreativität und Phantasie und motiviert zu Selbstwirksamkeit, Mitwirkung und Mitbestimmung.

Wiederholt hat die LWF aktuell dem hohen Stellenwert der Waldpädagogik entsprochen und ihr ein Schwerpunktthema gewidmet (Abbildung 1). Nach den 54 (2006), 64 (2008), 75 (2010) wird auch das Heft nach dieser Jubiläumsausgabe (LWF aktuell Nr. 101) sich wieder der Waldpädagogik widmen.

Die LWF unterstützt die Waldpädagogik auch mit Forschungsprojekten, die insbesondere zielgruppengerechte Materialien konzipieren und so wichtige Schritte zur notwendigen Qualitätssicherung und zur Weiterentwicklung der Waldpädagogik in Bayern beitragen. Außerdem koordiniert die LWF Zertifizierung im Rahmen des bundesweiten Waldpädagogik-Zertifikates und unterstützt die bundes- und europaweite Vernetzung in der waldbezogenen Umweltbildung, wie z. B. im Europeanetzwerk »Waldpädagogik« (www.forestpedagogics.eu).

Das Waldsterben in den Köpfen

In ihrem Beitrag »Die Natur der Hysterie« setzt sich die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) mit den Nachwirkungen der Waldsterbens-Diskussion auseinander, die beginnend Ende 1981 mit bundesweit aufsehenerregenden Berichten des »Spiegel« – für mehrere Jahre zentrales Thema forstlicher Öffentlichkeitsarbeit war. Die FAZ stellt in dem Beitrag fest, dass »die Vorhersagen einer ökologischen Apokalypse nicht eintreten« und fragt nach, »ob sie falsch waren oder verhinderten, was sie ankündigten.« Für den heutigen Wissenstransfer stellt sich die spannende Frage, ob es noch so etwas wie ein »Waldsterben in den Köpfen« gibt. Ob es also sein könnte, dass bei Menschen, die die seinerzeitige Diskussion noch im Hinterkopf haben, heutige Botschaften zum Wald – ob bewusst oder unbewusst – erst durch eine Art emotionalen Filter laufen. Gleiches gilt wohl auch für die im Rahmen globaler Berichterstattung fast täglich abrufbaren Nachrichten zu Tropenwaldzerstörung, rücksichtsloser Plantagenwirtschaft oder Rückgang der Artenvielfalt.

Wenn es diesen Filter gibt, könnte er zweierlei Auswirkungen haben. Zum einen wäre es denkbar, dass heutige forstliche Botschaften, wenn sie herausfordernde Themen wie z.B. den Waldumbau im Klimawandel betreffen, rasch unterschätzt werden. Nach dem Motto »damals wurde es ja dann auch nicht so schlimm«. Zum anderen könnte es sein, dass durch Sorgen und Ängste um die Natur (also Befürchtungen, dass zum Beispiel der Wald bedroht, in seiner Vielfalt beeinträchtigt oder zerstört werden könnte) Informationen zur Nutzung des Waldes ebenfalls vorgefiltert und vom Nachrichtempfänger als weniger glaubwürdig empfunden werden. Diesen Schalter bedienen Naturschutzorganisationen ja offensichtlich teilweise sehr geschickt, wie beispielsweise Dobler et al. (2014) in der AFZ am Beispiel der Greenpeace-Kampagne im Spessart zeigt.



Abbildung 4: Mit modern gestalteten Online-Medien will die LWF auch verstärkt junge Menschen erreichen und sie für die Belange des Waldes und der Forstwirtschaft aufgeschlossen machen.

Konsequenzen für den forstlichen Wissenstransfer

Vor dem Hintergrund der geschilderten Entwicklungen in unserer Bildungslandschaft sowie der Wahrnehmung forstlicher Themen ist der Grundsatz der klaren Zielgruppenorientierung für den forstlichen Wissenstransfer bedeutsamer denn je. Alte »PR-Weisheiten« wie »Wer alle erreichen will, erreicht niemanden!« oder »Der Köder muss dem Fisch schmecken und nicht dem Angler!« haben auch im Hinblick auf das ständig steigende Informationsangebot in den neuen Medien nach wie vor ihre Gültigkeit. Die LWF setzt im Wissenstransfer daher neben der Waldpädagogik in den letzten Jahren verstärkt auf aktuelle und zeitgemäße Kommunikation über das Internet. Informationsportale wie *www.waldwissen.net* (2005), *www.forstcast.net* (2008) oder *www.forestpedagogics.eu* (2010) wurden entwickelt. Derzeit entsteht an der LWF im Rahmen eines Entwicklungsprojektes ein Waldbesitzerportal, das ab Mitte 2014 im Rahmen des Internetauftrittes des Staatsministeriums (*www.stmelf.bayern.de*) dem Waldbesitzer Antworten auf alle häufig gestellten Fragen geben und den Kontakt zu wichtigen Ansprechpartnern vermitteln soll.

Doch auch die LWF-Printmedien – insbesondere das »Flaggschiff LWF aktuell« – bleiben für den Wissenstransfer der LWF unverzichtbar (siehe auch Beitrag von Amereller, S. 7 in diesem Heft). Forstleute, Waldbesitzer und Forstexperten benötigen als fachlich besonders interessierte Zielgruppe alle aktuellen Erkenntnisse aus der Forschung, die für Wald und Waldbewirtschaftung Bedeutung haben. Es ist jedoch besondere Herausforderung für den modernen Wissenstransfer, die Inhalte der einzelnen Artikel über geeignete Redaktionsabläufe auch in andere Medien (Internet, social media) und geeignete Veranstaltungen (Fachtagungen, den landesweiten oder die regionalen Waldbesitzertage, Waldbautrainings) einfließen zu lassen.

Literatur und Quellen

- Brämer, R. (2003): Nachhaltige Naturentfremdung, Jugendreport Natur.
- Dobler, G.; Suda, M.; Höhensteiger, F. (2014): Die Greenpeace-Kampagne im Spessart. *AFZ/DerWald* 2, S. 23–27
- Freire, H. (2011): Grüne Erziehung – Das Kind wachsen lassen mit der Natur. Neue Erde Verlag, Saarbrücken
- Grunenberg, H.; Kuckartz, U. (2003): Umweltbewusstsein im Wandel. Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. Opladen: Leske und Budrich 2003
- Honoré, C. (2013): Under Pressure – Rescuing our children from the culture of Hyper-Parenting. Fackelträger Verlag, Köln
- Jauer, M. (2013): Die Natur der Hysterie. Artikel in der Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18.10.2013
- Kleinhüchelkotten, S. (2010): Einstellungen zu Wald und Forstwirtschaft in Deutschland. *Forst und Holz* 1, S. 31–36, *Forst und Holz* in der überregionalen und regionalen Presse)
- Rametsteiner et al. (2009): Ecorys-Studie »Die öffentliche Meinung über die Qualität der Forstwirtschaft«; http://ec.europa.eu/agriculture/fore/publi/public-perception/report_en.pdf
- Kuckartz, U. (2000): Umweltbewusstsein in Deutschland 2000. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Im Auftrag des Umweltbundesamtes, Berlin: Bundesumweltministerium 2000
- Kuckartz, U.; Grunenberg, H. (2002): Umweltbewusstsein in Deutschland 2002. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Im Auftrag des Umweltbundesamtes, Berlin: Bundesumweltministerium 2002
- Louv, R. (2008): The last child in the woods (2008); Das letzte Kind im Wald 2011; Beltz Verlag Weinheim und Basel
- Pauli, B. (2000): Wald und Forstwirtschaft im Meinungsbild der Gesellschaft. *Mitteilungen aus der Bayerischen Staatsforstverwaltung* 50, 309 S.
- Pauli, B.; Suda, M.; Mages, V. (1998): Das Schlachthausparadoxon oder das Dilemma der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit. *LWF aktuell* 13, S. 10–12
- SDW - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesgruppe Bayern (2010): Studie über das Waldwissen von bayerischen Schülern der 3. Jahrgangsstufe. <http://www.sdw-bayern.de/index.php?StoryID=915> (aufgerufen am 20.2.2014)
- Suda, M.; Pauli, B.; Mages, V.; Klins U. (1998): Wald, Holz und Forstwirtschaft im Spiegel der öffentlichen Meinung. *Forstliche Forschungsberichte München* 172, S. 49–68

Dirk Schmechel leitet die Abteilung »Wissenstransfer, Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Dirk.Schmechel@lwf.bayern.de